

KLÜPFEL KOBRA

SPIEGEL
Bestseller-
Autoren

Affenhitze

KLÜFTINGERS
NEUER FALL

ullstein 

»Rosie?« Er erinnerte sich, dass Swoboda den Namen erwähnt hatte.

»Die Abkürzung für Rotationssieb. Die Erfindung eines unserer Kollegen. Damit waschen wir das Erdreich und schlämmen die kleinen Fundstücke aus. Haben wir uns von den Goldgräbern in Alaska abgeschaut.«

Kluftinger lachte.

»Nein, im Ernst. Funktioniert großartig. Ist geschweißt aus einem Heizkessel, einer Motorradkette und einem Scheibenwischermotor vom Schrott. Alles *handmade*, wenn Sie so wollen. Einer der Studenten hat vorn noch eine Waschrinne angebaut. Manchmal ist sogar ein winziges Goldkörnchen drin.«

Dem Kommissar schwirrte der Kopf: Gold, Millionen Jahre alte Funde – langsam verstand er, was Langhammer an dieser Grube so faszinierte.

Die Wissenschaftlerin führte sie weiter herum, erklärte ihnen, dass ihre Fundstelle das Sediment eines einstigen Flussbettes sei, weswegen sie hier besonders viel fänden, skizzierte ihnen den Verlauf des Gewässers in prähistorischer Zeit und ließ so vor den Augen der Beamten langsam ein Bild davon entstehen, wie das Allgäu damals ausgesehen hatte.

Je mehr sie erzählte, desto detaillierter wurde dieses Bild, und Kluftinger vergaß seinen eigentlichen Auftrag. Er erfuhr hier aus erster Hand etwas über die Entstehungsgeschichte des Menschen, da konnte der Arbeitsalltag auch mal ein paar Minuten warten. »Gab's damals auch schon Schnee im Allgäu?«, wollte er wissen.

Jetzt lachte die Wissenschaftlerin. »Nein, das Klima war warm und trocken. Etwa so heiß wie im Moment, nur eben nicht so feucht. Das können Sie schon an den Tierarten sehen, die wir hier gefunden haben. Nashörner, Waldpferde, Zitzenzahnelefanten, Hyänen, die Münchner Waldantilope ...«

Kluftinger und Hefele lachten kurz auf.

»Ja, so hat man die Art tatsächlich benannt, weil man sie vor allem im Münchner Umland gefunden hat. Hier allerdings, wo wir jetzt stehen, herrschte keine Trockenheit, eben wegen des erwähnten Flusslaufs.«

»Deshalb auch die Schildkröten?«, fragte Kluftinger nach.

»Ganz genau. Der Fluss entsprang irgendwo am jetzigen Alpenrand und zog sich wie eine grüne Lebensader durch die Steppen- und Waldlandschaft drum herum. Pandas, Flughörnchen, Hundebären oder die eindrucksvolle Säbelzahnkatze waren ebenfalls hier. Im Wasser dazu Massen von Welsen, Hechten, Schnappschildkröten oder Riesensalamandern, die eineinhalb Meter groß werden konnten. Wir haben etwa hundertsebzehn Arten katalogisiert. Bisher.«

»So viel?« Kluftinger stand der Mund offen. Dass das alles nach dieser Zeit noch rekonstruiert werden konnte, fand er unfassbar. Sie selbst scheiterten bisweilen schon daran, die Spuren eines Verbrechens sicherzustellen, das erst ein paar Tage her war.

»Zum Glück. Die Voraussetzungen für eine Versteinerung waren einfach günstig, hier in den Tonschichten. Wir haben bisher um die fünfzehntausend Funde gesichert.« Der Paläontologin schien zu gefallen, dass ihre Arbeit die Polizisten so faszinierte. Zumindest Kluftinger, denn Hefele hatte mehr Augen für die Brotzeit, die eine Frau gerade in einem Korb vorbeibrachte. »Hallo, Frau Lanz! Ich hab ein paar Würste, Semmeln und Kuchen für euch. Ihr vertragt sicher ein bisschen Nervennahrung«, sagte sie und hielt ihre Mitbringsel lächelnd hoch.

»Vielen Dank, Frau Berger«, rief Theresa Lanz ihr zu. Kluftingers fragenden Blick beantwortete sie sofort: »Eine Nachbarin, denen gehört der Hof dort oben hinter den Bäumen. Ab und an bringt sie uns was. Sehr nett.«

»Die Nachbarn versorgen Sie mit Essen?«, fragte Hefeke ungläubig.

»Ja, manche. Nicht alle sind so begeistert von dem, was wir machen ...«, antwortete sie vielsagend.

»Der Herr Berger, ihr Mann, gräbt manchmal auch mit.«

Kluftinger nickte. »Ja, bei Ihnen darf ja jeder dabei sein, sogar der Langhammer.«

Die Wissenschaftlerin winkte der Frau zu und wandte sich wieder an den Kommissar. »Wo war ich? Ach ja: Seit wir hier im Frühjahr wieder angefangen haben zu graben, haben wir pro Tag so um die hundert Funde gesichert.«

Anerkennend piffte der Kommissar durch die Zähne. »Und der Affe?« Er wunderte sich, dass sie den Fund, für den die Grabungsstelle berühmt geworden war, noch gar nicht erwähnt hatte.

»*Danuvius guggenmosi*?«

»Ja, der Dings. War der dann auch am Fluss unterwegs?«

»Ganz richtig. Die Vegetation, der dichte Auwald mit Lianengewächsen war wahrscheinlich der Grund, warum er sich aufgerichtet hat. So war er schneller unterwegs. Man könnte seine Fortbewegungsart als eine Art Kraxeln bezeichnen, mit gestreckten Armen und Beinen. Kombiniert mit dem Schwinghängeln des heutigen Orang-Utans. Evolution wie aus dem Bilderbuch quasi.«

»Aha. Und was meinen Sie, wie hat der so ausgesehen?«

»Nun, mal nicht wie der Bonobo-Affe, den sie hier im Schaubild als Referenz bemüht haben.« Sie deutete auf die gestern enthüllten Kästen. »Er war ein eher langsamer, bedächtiger Baumkletterer und bestach sicher nicht durch seine Sprintkraft.«

Wie ich, dachte Kluftinger.

»Interessant war seine Großzehe«, fuhr Theresa Lanz fort. »Sie war ziemlich lang, kräftig und nach außen gedreht, was ihm Halt gab beim Klettern. Er war schätzungsweise nur einen Meter groß und wog um die dreißig Kilo. Die Weibchen übrigens nur gut die Hälfte.«

»Ha, wie bei uns manchmal, gell?«, sagte Kluftinger lachend und stieß Hefeke in die Seite.

Frau Lanz nickte.

»So ein ... *Guggenmos...dings* ist halt auch bloß ein Mensch. Sagen Sie, warum heißt der eigentlich so?«

»Wenn man als Paläontologe eine neue Spezies entdeckt, darf man ihr auch einen Namen geben. Und Professor Brunner hat *Danuvius* gewählt, das ist der Flussgott der Kelten. Daher kommt auch der Name der Donau. Sigulf Guggenmos war ein Hobbypaläontologe aus Kaufbeuren. Der hat diese Grube überhaupt erst entdeckt, Anfang der Siebzigerjahre.«

»Ach, das war ja nett vom Professor, dass er dem Guggenmos so ein Denkmal gesetzt hat. Hätt ihn ja auch nach sich selber benennen können.«

»Hat er ja auch.«

Kluftinger verstand nicht.

»Na, Sie kennen vielleicht den populären Namen, unter dem unser Menschenaffe hier bekannt ist.«

»Sie meinen *Udo*?« Tatsächlich war dieser Name in den Medien viel geläufiger als die kompliziertere wissenschaftliche Bezeichnung.

»Genau. Professor Brunners Vorname. Gilt in der Wissenschaft allerdings als eher unfein, wenn man das macht. Und eitel.«

Der Kommissar wollte eben einhaken, da wechselte die Frau das Thema. »Weil Sie vorher wegen der vielen Fundstücke gefragt hatten, die wir sichern: Wir müssen schnell sein, wissen Sie? Das alles ist durch den Tonabbau bedroht, ein Wettlauf mit der Zeit.«

»Steht das denn nicht unter Naturschutz?«, fragte Kluftinger.

»Schon, aber leider nützt es uns nicht viel. Denkmalschutz wäre besser. Aber paläontologische Funde können eben nicht unter Denkmalschutz stehen. Wenn der *Udo*, also unser Affe, wenn der Werkzeuge benutzt hätte, dann wäre das was anderes. Dann wären die Kollegen von der Archäologie gefragt, und dann dürfte hier keiner mehr auch nur ein Kilo Ton abbauen, da können Sie sicher sein.«

Dem Kommissar kam das seltsam vor. Ihm schienen diese Funde aus der Urzeit mindestens genauso wichtig. »Und der Fund vom *Guggenmosi* hat da nix dran geändert?«

Die Wissenschaftlerin wiegte den Kopf hin und her. »Wie man's nimmt. Ein bisschen schon. Professor Brunner hat ja dafür gesorgt, dass alles maximale Öffentlichkeit bekommen hat. Das hat uns natürlich schon geholfen.«

Erneut meinte Kluffinger, Kritik an Brunners Vorgehen aus ihren Worten herauszuhören. »Das fanden Sie nicht gut?«, wollte er deswegen wissen.

»Verstehen Sie mich nicht falsch, Herr Kommissar, natürlich ist der Fund des *Danuvius* eine Sensation. Aber, na ja, es gibt hier eben noch sehr viel mehr zu entdecken, wie ich Ihnen gerade dargelegt habe. Dass wir damit vielleicht bewiesen haben, dass die Zweibeinigkeit nicht *out of Africa* kam, wie gemeinhin angenommen, noch dazu Jahrtausende früher, wäre wirklich eine Revolution.«

»Wäre?«

»Das Ganze muss schon noch sehr sorgfältig überprüft werden. Wir müssen mit unseren Ergebnissen in einen wissenschaftlichen Diskurs treten. Vielleicht hätte man warten sollen, bevor man an die Öffentlichkeit geht.«

Mit *man* meinte sie Brunner, da hatte Kluffinger keinen Zweifel. Dennoch unterbrach er sie nicht.

»Jedenfalls gibt es genug anderes hier, was ebenso faszinierend ist. Ich meine, wir sprechen von Funden von vor elf Millionen Jahren. Wir können ein komplettes Ökosystem rekonstruieren, allein aus den Funden in diesem winzigen Areal. Das ist der Traum eines jeden Forschers, glauben Sie mir. Das alles auf den aufrecht gehenden Affen zu reduzieren, würde viel zu kurz greifen. Das war und ist von Anfang an meine Meinung. Wohlgemerkt nur meine.«

Die angedeuteten Unstimmigkeiten zwischen ihr und Brunner lenkten die Aufmerksamkeit des Kommissars wieder auf den eigentlichen Grund seines Hierseins. »Warum hat der Professor das denn dann so in den Vordergrund gestellt?«

Das Lächeln aus dem Gesicht der Wissenschaftlerin verschwand und wich einer vorsichtigen Wachsamkeit. »Ich nehme an, er hat die öffentliche Unterstützung als wichtig empfunden«, formulierte sie mit Bedacht. »Die Aufmerksamkeit der Medien, die Schlagzeilen ...«

»Und er hat das nicht mit Ihnen abgesprochen?«, fragte plötzlich Hefe. Kluffinger war regelrecht erschrocken, er hatte nicht erwartet, von dem misstrauisch-hungrigen, still vor sich hin dampfenden Kollegen heute noch etwas Brauchbares zu hören.

»Ich ... nein, das musste er ja auch gar nicht.« Auf einmal wirkte Theresa Lanz unsicher, fahrig. »Er ist schließlich der Chef, ich nur die ... Assistentin.«

»Sie meinen, er wollte das Rampenlicht für sich allein?« Sie hätte nicht antworten müssen, denn allein die Tatsache, dass Brunner dem Fund seinen Vornamen gegeben hatte, sagte alles, wie Kluffinger nun wusste. Dennoch interessierte ihn ihre Reaktion auf seine Frage.

Theresa Lanz schien das zu ahnen, denn sie wählte ihre Worte sorgsam: »Wissen Sie, Wissenschaft braucht Öffentlichkeit. Aber die liegt eben manchem mehr und manchem weniger.«

Das war salomonisch formuliert, fand der Kommissar. Er wollte es damit erst einmal bewenden lassen. Die Frau war inzwischen zu vorsichtig geworden, weswegen er das Gespräch auf ein anderes

Thema lenkte. »Und der Herr Swoboda ist ...«

»... nicht gerade begeistert von unserer Arbeit hier«, vollendete sie seinen Satz. »Ich habe in einem gewissen Maß auch Verständnis dafür, ich meine, je mehr Bereiche wir in Beschlag nehmen, desto weniger Ton kann er abbauen.« Sie seufzte, dann verdunkelte sich ihre Miene. »Aber lassen Sie uns Klartext reden: Wir forschen hier an der Wiege unserer Zivilisation, das kann man sich doch nicht von einem profitgierigen Unternehmer kaputt machen lassen. Was weggebaggert ist, ist für die Menschheit unwiederbringlich verloren. Dieser Herr Swoboda legt uns Steine in den Weg, wo er nur kann. Aber kaum kommt der Ministerpräsident vorbei, tut er, als sei er unser großer Förderer.«

»Er hat Ihnen doch immerhin seinen Bagger zur Verfügung gestellt.«

»Ha, das ist die reinste Schrottkiste. Jedes zweite Mal ist er nicht angesprungen. Und wehe, wir haben ihm nicht genügend Diesel nachgefüllt, wenn wir das Ding in Betrieb hatten. Aber wir müssen auch noch artig Danke sagen, damit unsere Forschung nicht gefährdet wird.« Sie hatte sich in Rage geredet, was ihr nun leidzutun schien. »Entschuldigung, ich ...«

Kluftinger blickte zu Hefele, der nur mit den Achseln zuckte. »Kein Problem, wir schätzen ehrliche Worte. War Herr Brunner der gleichen Meinung? Also, in Bezug auf Herrn Swoboda.«

»Ich glaube, in der Hinsicht waren wir uns einig.«

Kluftinger dachte einen Moment nach, dann fragte er: »Können Sie eigentlich den Bagger fahren?«

Entgeistert blickte sie ihn an. Dann verzog sie die Lippen zu einem Lächeln. »Natürlich kann ich das. Kann hier jeder. Ist ja auch nicht gerade Raketenwissenschaft, so eine Kiste zu steuern.«

»Was anderes: Bei der Leiche wurde eine Mütze im Matsch gefunden. So eine mit einer Werbeaufschrift. *Swoboda*. Wissen Sie, wer so eine hier getragen hat?«

»Also wir schon mal nicht«, antwortete sie wie aus der Pistole geschossen. »Das war minderwertiges Zeug, das er wieder mal als großzügige Spende an die Wissenschaft verkauft hat. Aber wir hatten keine Verwendung dafür. Reine Synthetik, hat höllisch gekratzt. Genau wie seine China-Westen. Ist alles in die Kleidersammlung gewandert.«

Nickend sah sich der Kommissar um. Er hatte fürs Erste genug gehört. Da fiel ihm etwas auf. Er zeigte auf zwei Männer, die etwas abseits, aber doch noch innerhalb der Grube standen. Sie schienen nichts zu tun zu haben. »Wer sind die da eigentlich?«, wollte er wissen.

»Das sind zwei von Swobodas Leuten.«

»Und warum arbeiten die nichts?«

»Tun sie doch. Sie passen auf uns auf.«

Kluftinger blickte sie fragend an.

»Das sind Wachhunde, die der großzügige Herr Swoboda hier während der Grabungszeiten abgestellt hat. Aber nicht etwa zu unserer Sicherheit, die ist ihm egal. Nein, es geht ihm darum, dass wir nirgends graben, wo wir nicht dürfen. Uns ist sogar verboten, uns außerhalb unseres Forschungsareals aufzuhalten. Er befürchtet, dass wir dort Bodenproben nehmen oder so.« Jetzt verzog sie ihre Mundwinkel zu einem Grinsen. »Wissen Sie, wenn wir irgendwo noch was finden sollten, was durchaus wahrscheinlich ist, dann wird das Gebiet erst mal genauer untersucht und vorübergehend für den Tonabbau gesperrt. Was natürlich schlecht für ihn wäre. Deshalb das Betretungsverbot für uns. Deswegen die Bodyguards. Aber soll er ruhig, der Herr Unternehmer.«

»Fänden Sie es denn nicht interessant zu erfahren, was woanders auf dem Gelände zu finden ist?«, wollte Kluftinger wissen.

»Doch, natürlich. Das werden wir uns sicher auch ansehen, früher oder später. Und mal ehrlich: Um hier irgendein Areal als Schutzgebiet ausweisen zu lassen, muss ich nicht heimlich nachts mit der Taschenlampe rumklettern. Da schreib ich schön eine Mail von meinem Schreibtisch im Institut aus. Aber soll er seine Gorillas hier parken. Passt ja zum Thema, irgendwie. Wir lassen uns davon sicher nicht einschüchtern.« Sie blickte nach unten, wo sich gerade ein mächtiger weißer Pick-up mit dem Firmenlogo der Ziegelei ins Blickfeld schob. »Oh, wenn man vom Teufel spricht ...«

»Na, ist die IHK-Sitzung schon vorbei, Herr Swoboda?«, fragte Kluftinger den Firmenchef, als der aus seinem riesigen Auto ausgestiegen war. Er hatte noch über die Freisprecheinrichtung telefoniert, während die Polizisten, die zu ihm hinuntergegangen waren, vor dem Auto gewartet hatten.

»Allerdings, interessanter Austausch mit den Kollegen aus Handwerk und Industrie gewesen. Aber dass ich hier schon wieder auf Sie treffe, ist ja ein Zufall.«

»Könnt vielleicht auch Absicht sein, Herr Swoboda«, brummte Hefe.

Der Unternehmer lächelte gekünstelt. »Darf ich Ihnen bei der Gelegenheit mal alles aus meiner Perspektive zeigen?« Er deutete auf den großen Bagger, der direkt vor den mächtigen Wänden aus graubeigem Ton stand und eben einen großen Kipper mit dem schlammigen Material belud. »Was Sie hier sehen, ist einer der leistungsfähigsten Bagger, die Sie auf dem Markt kriegen können. Nagelneu. Und: bezahlt. Es braucht für dieses spezielle, schwere Material einfach entsprechende Maschinen, sonst frustriert das nur. Der Muldenkipper hat Allrad, damit er hier im Matsch nicht stecken bleibt. Der Fahrer bringt mir den Ton in die Fabrik, wo er direkt in die Aufbereitung und schließlich in die Produktion geht. Lückenlose Kette.«

»Soso. Wie viele Lkws fahren Sie denn hier am Tag so raus?«

»Nun, das kommt auf die Kapazitäten an, mit denen wir es in der Ziegelei zu tun haben. Aber da kommen schon einige zusammen.«

Kluftinger sah auf die steilen Wände der Grube: Durch den fortschreitenden Abbau hatte sich der Bagger schon weit in den Hügel hineingefressen. »Wie lange reicht Ihnen denn der Ton hier noch?«

Swoboda zuckte mit den Schultern. »Na ja, auf dieser Seite sind wir fast durch, die Tonschicht ist nicht so mächtig. Das heißt, wir fangen dann links davon zu graben an, da haben wir noch mal so viel. Und dann ... also ... falls die Forscher dann fertig sind, können wir auch den Rest der Grube angehen.«

Kluftinger merkte, dass sich Swoboda um einen möglichst neutralen Ton bemühte. »Dazu haben wir übrigens gerade eine interessante Unterhaltung mit der Frau Lanz gehabt, die uns erzählt hat, dass Sie es offenbar kaum erwarten können, bis sie und ihr Team endlich verschwinden.«

»So? Und woran macht sie das fest, bitte?«

»Na ja, sie hat zum Beispiel erzählt, Sie möchten verhindern, dass neue Schutzgebiete ausgewiesen werden«, erklärte Hefe.

»Und? Ist das denn nicht verständlich? Ich hab das hier alles gepachtet im guten Glauben, dass ich den Ton komplett abräumen kann. Dann kommen die und finden da ihre alten Knochen. Schön und gut. Allein, um die Schicht abzubauen, die ihnen jetzt zugesprochen ist, brauchen die eine halbe Ewigkeit. So, und wenn Sie es genau wissen wollen: Der Grund, dass die meinen kleinen Bagger nutzen dürfen, ist der, dass es dann wenigstens ein bisschen schneller geht.«

»Aha, jetzt wird ein Schuh draus«, versetzte der Kommissar.